

Ein Nachtrag zum Athener Magischen Papyrus (P. Nationalbibliothek Griechenlands Nr. 1826)

Friedhelm Hoffmann

Ursula Verhoeven widme ich diese Miszelle mit meinen besten Wünschen. Sie, die sich seit vielen Jahren intensiv dem Hieratischen widmet, hat hoffentlich ein wenig Freude daran, wenn ich in ihrer Festschrift eine Kleinigkeit publiziere, mit der ich eine schmerzhafte Lücke schließen kann, auch wenn damit natürlich noch längst nicht alle Fragen beantwortet sind, die ein Text wie der Athener Magische Papyrus aufwirft. Vielleicht findet Ursula nach ihrer Pensionierung die Muße, das eine oder andere Problem zu lösen. Ich wünsche ihr jedenfalls noch viele Jahre voller Schaffenskraft.

1 Einleitung

Die Publikation des Papyrus 1826 der Nationalbibliothek Griechenlands (Fischer-Elfert und Hoffmann 2021) war ein Projekt, das Hans-Werner Fischer-Elfert und mich über lange Jahre begleitete. Wie das so ist, wenn viel beschäftigte Leute zusammenarbeiten, wechseln sich für den einen Phasen von intensiver Arbeit und Warten auf den anderen ab, oder beide haben gerade keine Zeit. Dann kann es wieder passieren, dass man, obwohl man Zeit hat und aufwendet, in paläographischen, philologischen oder inhaltlichen Problemen stecken bleibt und das Buch doch nicht vorankommt. Von Anfang an war übrigens mit der Leitung der Nationalbibliothek in Athen vereinbart, dass es eine zweisprachige Edition in deutscher und griechischer Sprache sein musste. Das war die Bedingung für die Publikationserlaubnis. Auch die Übersetzung ins Griechische brauchte ihre Zeit.

Unsere Edition war schließlich weit gediehen und das Layout der Tafeln bereits abgeschlossen, als ich dann noch einmal – nur zur Sicherheit – einige Rubren mit *DStretch* angehen wollte. Die rote Tinte des Athener Papyrus ist nämlich stellenweise mit bloßem Auge nicht mehr zu erkennen. Vor Ort in der Nationalbibliothek konnten wir zwar die Rubren der Rectoseite zusätzlich unter UV-Licht studieren und haben das, soweit es auf diese Weise möglich war, nach besten Kräften geleistet. Auch der Fotograf hat sein Bestes gegeben. Aber natürlich wurmt es, wenn man etwas dann immer noch nicht lesen kann. Das war es, was mich veranlasste, es noch ein letztes Mal zu versuchen, jetzt mit einem anderen Verfahren, *DStretch* eben. Was als letzte Kontrolle zur Vergewisserung, dass wir

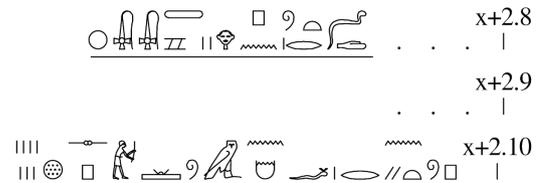
wirklich alles versucht hatten, gedacht war, zeitigte dann aber überraschend gute Resultate, und vieles war nun plötzlich ohne Probleme lesbar. In Anlehnung an den Titel der Festschrift bin ich versucht zu sagen: „Schöne Schriften sind entstanden.“ Diese Ergebnisse sollten selbstverständlich im Idealfall in die Edition aufgenommen werden. Da der Band einschließlich der Tafeln schon so gut wie fertig war und der Umbruch nicht mehr verändert werden durfte, blieb nur übrig, einige Seiten mit Addenda anzuhängen (Fischer-Elfert und Hoffmann 2021, 410–413). Doch die *DStretch*-Bilder selbst konnten nicht mehr wiedergegeben werden.

Diese Lücke möchte ich hier schließen, indem ich die Bilder nachträglich vorlege. Dabei bilde ich nur die relevanten Ausschnitte ab, setze die hieroglyphische Umschrift, soweit sie die schlecht lesbaren Rubren betrifft, aus unseren Addenda noch einmal dazu, verweise aber ansonsten für Maßstab, Transliteration, Übersetzung und Kommentar auf unsere Edition. Die hier publizierten Bilder sind mit der *DStretch*-Einstellung CRGB generiert. Brauchbare Ergebnisse liefern aber auch LRE (dabei kommt das Schwarze weniger kräftig), YRD (alles ist nicht so grell), YRE (sehr gut für die Rubren, aber der Rest wird weitgehend unlesbar) und YYE (gut für die rote Schrift, aber weniger gut für die schwarze).

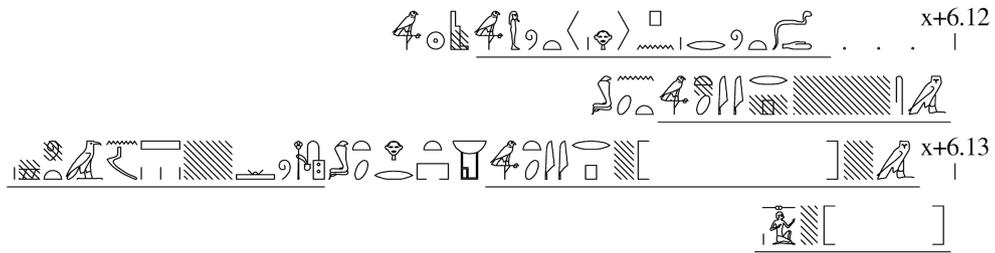
Der Maßstab der Bilder ist uneinheitlich und richtet sich in dieser Miszelle nach der Satzspiegelbreite.

2 *DStretch*-Bilder zu den Addenda

2.1 zu Addendum 1 (x+2.8-10):

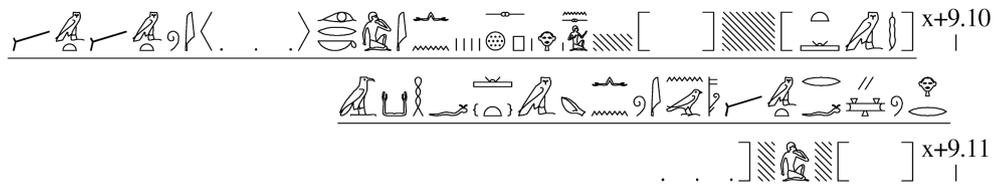
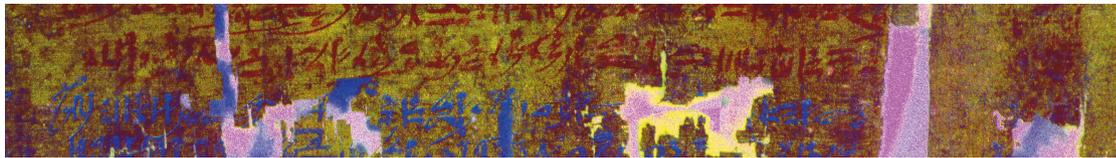


2.2 zu Addendum 2 (x+6.12-13):

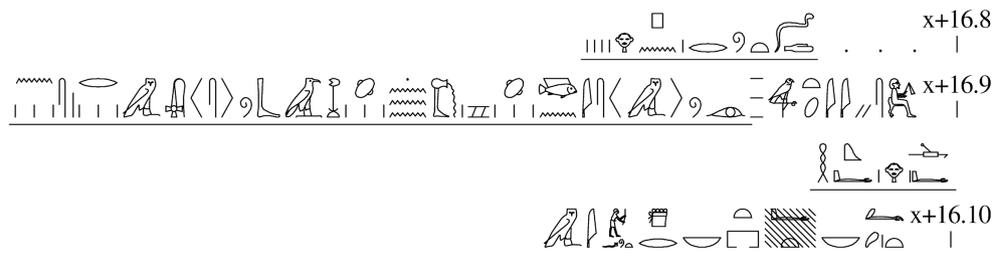
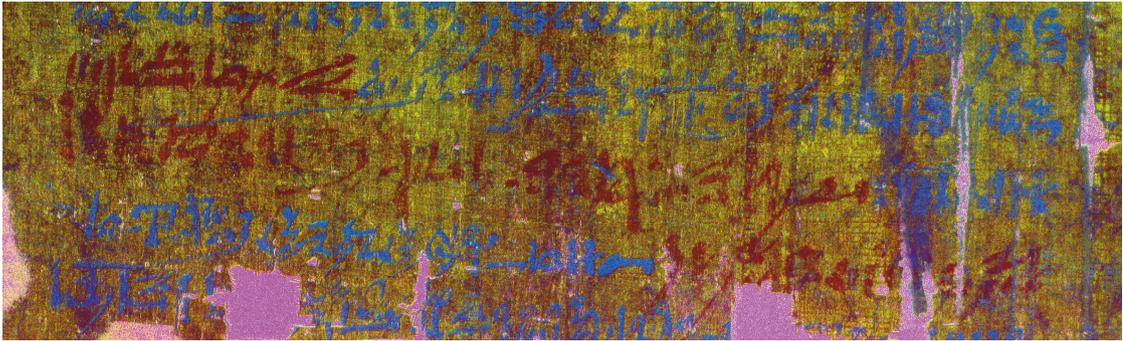


Beachte: Korrekterweise sollte die Stelle hinter *sh* in x+6.13 nicht schraffiert angegeben werden. Denn sie ist erhalten, bisher aber nicht lesbar.

2.3 zu Addendum 3 (x+9.10-11):



2.4 zu Addendum 4 (x+16.8-10):



Literaturverzeichnis

Fischer-Elfert, Hans-Werner und Friedhelm Hoffmann. 2021. *Die magischen Texte von Papyrus Nr. 1826 der Nationalbibliothek Griechenlands*. Mit Beiträgen von Andrea Donau und Hermann Harrauer sowie einer griechischen Übersetzung von Diamantis Panagiotopoulos. *Ägyptologische Abhandlungen* 77. Wiesbaden: Harrassowitz.